
HAMBURGER LESEHEFTE PLUS

TEXT UND MATERIALIEN

HEINRICH VON KLEIST

DER ZERBROCHNE KRUG

Ein Lustspiel



HAMBURGER LESEHEFTE PLUS
KÖNIGS MATERIALIEN
531. HEFT

Zur Textgestaltung

Unsere Ausgabe des „Zerbrochnen Kruges“ ist hergestellt nach dem im 4. Band der zweiten Auflage der kritische Kleistausgabe des Bibliographischen Instituts, die Erich Schmidt im Verein mit Georg Minde-Pouet und Reinhold Steig herausgegeben hat, enthaltenen Text unter Benutzung der Erläuterungen im 4. Band der ersten Auflage, der außer den Erläuterungen die Lesarten und alle nötigen Angaben über die Textherstellung enthält. Der Text unserer Ausgabe wurde noch einmal anhand der von Helmut Sembdner im Carl Hanser Verlag, München, herausgegebenen Gesamtausgabe von Kleists Werken und Briefen, die einen aufgrund der Erstdrucke und Handschriften völlig revidierten Text enthält, überprüft und die Rechtschreibung behutsam den amtlichen Regeln angeglichen.

Analysiert und interpretiert mit Textverweisen auf dieses Heft wird *Der zerbrochne Krug* in Königs Erläuterungen, Band 30, C. Bange Verlag.

1. Auflage 2023

Alle Drucke dieser Ausgabe und die der Hamburger Lesehefte sind untereinander unverändert und können im Unterricht nebeneinander genutzt werden.

Heftbearbeitung Text: F. Bruckner und K. Sternelle

Heftbearbeitung Materialien: Carina Orf

Umschlaggestaltung und Layout: Petra Michel

Umschlagzeichnung: Ingeborg Strange-Friis

Druck und Weiterverarbeitung: Husum Druck- und Verlagsgesellschaft, Husum

ISBN 978-3-8044-2569-9

© 2023 by C. Bange Verlag GmbH, Hollfeld
www.bange-verlag.de

ISBN 978-3-87291-530-6

© 2023 by Hamburger Lesehefte Verlag, Husum
www.verlagsgruppe.de

INHALT

| | |
|--|-----|
| TEXT | 4 |
| <hr/> | |
| BIOGRAFIE | 77 |
| WORT- UND SACHERKLÄRUNGEN | 81 |
| MATERIALIEN | 84 |
| Zugänge | 84 |
| Literatur- und zeitgeschichtlicher Hintergrund | 86 |
| Zum Autor und zur Entstehung des <i>Zerbrochenen Krugs</i> | 91 |
| Interpretationsansätze | 98 |
| Wirkungsgeschichte | 108 |
| <hr/> | |

TEXT

PERSONEN

WALTER, Gerichtsrat

ADAM, Dorfrichter

LICHT, Schreiber

FRAU MARTHE RULL

EVE, ihre Tochter

VEIT TÜMPEL, ein Bauer

RUPRECHT, sein Sohn

FRAU BRIGITTE

EIN BEDIENTER, BÜTTEL, MÄGDE usw.

Die Handlung spielt in einem niederländischen Dorfe
bei Utrecht.

-
- ← Die Pfeile verweisen auf Anmerkungen im Anhang.
Kurze Wörterl äuterungen stehen direkt neben dem Text.
-

Szene: Die Gerichtsstube.

ERSTER AUFTRITT

Adam sitzt und verbindet sich ein Bein. Licht tritt auf.

LICHT. Ei, was zum Henker, sagt, Gevatter Adam!

Was ist mit Euch geschehn? Wie seht Ihr aus?

ADAM. Ja, seht. Zum Straucheln braucht's doch nichts als Füße.

Auf diesem glatten Boden, ist ein Strauch hier?

5 Gestrauchelt bin ich hier; denn jeder trägt
Den leid'gen Stein zum Anstoß in sich selbst.

LICHT. Nein, sagt mir, Freund! Den Stein trüg jeglicher -?

ADAM. Ja, in sich selbst.

LICHT. Verflucht das!

ADAM. Was beliebt?

LICHT. Ihr stammt von einem lockern Ältervater,

→

10 Der so beim Anbeginn der Dinge fiel,
Und wegen seines Falls berühmt geworden;
Ihr seid doch nicht -?

ADAM. Nun?

LICHT. Gleichfalls -?

ADAM. Ob ich? – Ich glaube –!

Hier bin ich hingefallen, sag ich Euch.

LICHT. Unbildlich hingeschlagen?

ADAM. Ja, unbildlich.

15 Es mag ein schlechtes Bild gewesen sein.

LICHT. Wann trug sich die Begebenheit denn zu?

ADAM. Jetzt, in dem Augenblick, da ich dem Bett

Entsteig. Ich hatte noch das Morgenlied

Im Mund, da stolpr' ich in den Morgen schon,

20 Und eh ich noch den Lauf des Tägs beginne,
Renkt unser Herrgott mir den Fuß schon aus.

LICHT. Und wohl den linken obenein?

ADAM. Den linken?

LICHT. Hier, den gesetzten?

ADAM. Freilich!

LICHT. Allgerechter!

Der ohnhin schwer den Weg der Sünde wandelt?

25 ADAM. Der Fuß! Was? Schwer! Warum?

LICHT. Der Klumpfuß?

ADAM. Klumpfuß!

Ein Fuß ist, wie der andere, ein Klumpen.

LICHT. Erlaubt! Da tut Ihr Eurem rechten Unrecht.
 Der rechte kann sich dieser – Wucht nicht rühmen,
 Und wagt sich eh'r aufs Schlüpfrige.

ADAM. Ach, was!

Wo sich der eine hinwagt, folgt der andre.

LICHT. Und was hat das Gesicht Euch so verrenkt?

ADAM. Mir das Gesicht?

LICHT. Wie? Davon wisst Ihr nichts?

ADAM. Ich müsst ein Lügner sein – wie sieht's denn aus?

LICHT. Wie's aussieht?

ADAM. Ja, Gevatterchen.

LICHT. Abscheulich!

ADAM. Erklärt Euch deutlicher.

LICHT. Geschunden ist's,

Ein Gräul zu sehn. Ein Stück fehlt von der Wange,

Wie groß? Nicht ohne Wage kann ich's schätzen.

ADAM. Den Teufel auch!

LICHT (*bringt einen Spiegel*). Hier! Überzeugt Euch selbst!

Ein Schaf, das, eingehetzt von Hunden, sich

Durch Dornen drängt, lässt nicht mehr Wolle sitzen,

Als Ihr, Gott weiß wo? Fleisch habt sitzen lassen.

ADAM. Hm! Ja! 's ist wahr. Unlieblich sieht es aus.

Die Nas hat auch gelitten.

LICHT. Und das Auge.

ADAM. Das Auge nicht, Gevatter.

LICHT. Ei, hier liegt

Querfeld ein Schlag, blutrünstig, straf mich Gott,

Als hätt ein Großknecht wütend ihn geführt.

ADAM. Das ist der Augenknochen. – Ja, nun seht,

Das alles habt' ich nicht einmal gespürt.

LICHT. Ja, Ja! So geht's im Feuer des Gefechts.

ADAM. Gefecht! Was? – Mit dem verfluchten Ziegenbock,

Am Ofen focht ich, wenn Ihr wollt. Jetzt weiß ich's.

Da ich das Gleichgewicht verlier und gleichsam

Ertrunken in den Lüften um mich greife,

Fass ich die Hosen, die ich gestern Abend

Durchnässt an das Gestell des Ofens hing.

Nun fass ich sie, versteht Ihr, denke mich,

Ich Tor, daran zu halten, und nun reißt

Der Bund, Bund jetzt und Hos und ich, wir stürzen,

Und häuptlings mit dem Stirnblatt schmettr' ich auf

Den Ofen hin, just wo ein Ziegenbock

Die Nase an der Ecke vorgestreckt.

Ziegenbock
 plastisch
 ausgeführter
 Widderkopf als
 Ofenzierrat

LICHT (*lacht*). Gut, gut.

ADAM. Verdammt!

LICHT. Der erste Adamsfall,



Den Ihr aus einem Bett hinaus getan.

ADAM.

Mein Seel! – Doch, was ich sagen wollte, was gibt's Neues?

65 LICHT. Ja, was es Neues gibt! Der Henker hol's,
Hätt ich's doch bald vergessen.

ADAM. Nun?

LICHT. Macht Euch bereit auf unerwarteten
Besuch aus Utrecht.

ADAM. So?

LICHT. Der Herr Gerichtsrat kömmt.

ADAM. Wer kömmt?

LICHT. Der Herr Gerichtsrat Walter kömmt, aus Utrecht.

70 Er ist in Revisionsbereisung auf den Ämtern,
Und heut noch trifft er bei uns ein.

ADAM. Noch heut! Seid Ihr bei Trost?

LICHT. So wahr ich lebe.

Er war in Holla, auf dem Grenzdorf, gestern,
Hat das Justizamt dort schon revidiert.

75 Ein Bauer sah zur Fahrt nach Huisum schon
Die Vorspannpferde vor den Wagen schirren.

ADAM. Heut noch, er, der Gerichtsrat, her, aus Utrecht!

Zur Revision, der wackre Mann, der selbst
Sein Schäfchen schiert, dergleichen Fratzen hasst.

80 Nach Huisum kommen, und uns kujonieren!

LICHT. Kam er bis Holla, kommt er auch bis Huisum.

Nehmt euch in Acht.

ADAM. Ach geht!

LICHT. Ich sag es euch.

ADAM. Geht mir mit eurem Märchen, sag ich euch.

LICHT. Der Bauer hat ihn selbst gesehn, zum Henker.

85 ADAM. Wer weiß, wen der triefäugige Schuft geschn.

Die Kerle unterscheiden ein Gesicht
Von einem Hinterkopf nicht, wenn er kahl ist.

Setzt einen Hut dreieckig auf mein Rohr,
Hängt ihm den Mantel um, zwei Stiefeln drunter,

90 So hält so'n Schubiack ihn für wen Ihr wollt.

LICHT. Wohlan, so zweifelt fort, in's Teufels Namen,
Bis er zur Tür hier eintritt.

ADAM. Er, eintreten! –

Ohn uns ein Wort vorher gesteckt zu haben.

Revision
(lat., franz.)
Untersuchung,
Prüfung

Holla, Huisum
erfundene
Ortsnamen
Justizamt
Gerichtsamt



Schubiack
Schaft, Lump

Vom Hundert vier, terminlich mir zurück.
 EVE. Wie, gnäd'ger Herr? Wenn die –
 WALTER. Die Sach ist klar.
 EVE. Wenn die Miliz nach Asien sich einschifft,
 So ist der Beutel ein Geschenk, ist mein. 2360
 Bleibt sie im Land, wie Ihr's vorher mir sagtet,
 So soll ich bösen Misstrauns Straf erdulden,
 Und Beutel, samt, wie billig, Interessen –
 (Sie sieht Ruprecht an.)

RUPRECHT. Pfui! 's ist nicht wahr! Es ist kein wahres Wort! 2365
 WALTER. Was ist nicht wahr?
 EVE. Da nehmt ihn! Nehmt ihn! Nehmt ihn!
 WALTER. Wie?
 EVE. Nehmt, ich bitt Euch, gnäd'ger Herr, nehmt, nehmt ihn!
 WALTER. Den Beutel?
 EVE. O Herr Gott!
 WALTER. Das Geld? Warum das?
 Vollwichtig neu geprägte Gulden sind's.
 Sieh her, das Antlitz hier des Spanierkönigs: 2370
 Meinst du, dass dich der König wird betrügen?
 EVE. O lieber, guter, edler Herr, verzeiht mir.
 – O der verwünschte Richter!

RUPRECHT. Ei, der Schurke!
 WALTER. So glaubst du jetzt, dass ich dir Wahrheit gab?
 EVE. Ob Ihr mir Wahrheit gabt? O scharfgeprägte,
 Und Gottes leuchtend Antlitz drauf. O Himmel!
 Dass ich nicht solche Münze mehr erkenne!
 WALTER. Hör, jetzt geb ich dir einen Kuss. Darf ich?
 RUPRECHT. Und einen tüchtigen. So. Das ist brav.
 WALTER. Du also gehst nach Utrecht? 2380
 RUPRECHT. Nach Utrecht geh ich,
 Und steh ein Jahr lang auf den Wällen Schildwach,
 Und wenn ich das getan, . . . ist Eve mein.

Ende

BIOGRAFIE



Heinrich von Kleist

1777–1811

© picture alliance/akg-images

| Jahr | Ort | Ereignis | Alter |
|------|---|---|-------|
| 1777 | Frankfurt/Oder | 18. Oktober: Geburt von Bernd Heinrich Wilhelm von Kleist als ältestem Sohn des Stabskapitäns Joachim Friedrich von Kleist und dessen zweiter Frau Juliane Ulrike, geb. von Pannwitz. Kleist hat sechs Geschwister, darunter die ältere Halbschwester Ulrike, die ihm später besonders eng verbunden ist. | |
| 1788 | Frankfurt/Oder Berlin | 18. Juni: Tod des Vaters. Kleist wird in eine Privatschule gegeben. | 11 |
| 1792 | Potsdam | 20. Juni: Konfirmation. Danach Eintritt als Gefreiterkorporal ins Garderegiment. | 15 |
| 1793 | Frankfurt/Oder Frankfurt/Main Mainz | 3. Februar: Tod der Mutter. März: Kleist reist zu seinem Regiment nach Frankfurt am Main. Von April bis Juli nimmt er an der Belagerung der Stadt Mainz teil (Erster Koalitionskrieg gegen Frankreich). | 16 |
| 1795 | Osnabrück | März: Verlegung des Garderegiments. | 18 |
| 1798 | Potsdam | Mai bis Juni: Rückmarsch in die Potsdamer Garnison. Kleist widmet sich verstärkt seinen geistigen und musischen Interessen. <i>Aufsat, den sichern Weg des Glücks zu finden</i> (erschienen 1799). | 21 |
| 1799 | Potsdam | Kleist erbittet und erhält den Abschied vom Militär. | 22 |

WORT- UND SACHERKLÄRUNGEN

Die Ziffern vor den Anmerkungen bezeichnen die Verse.

- 9 **Ältervater** Vorfahr. Anspielung auf den biblischen Adam und den Sündenfall.
- 34 **Gevatter** Eigentlich: Taufzeuge, Pate. Hier: Anrede an näher Bekannte und Vertraute aus derselben Gesellschaftsschicht.
- 62 **Der erste Adamsfall** Anspielung auf des Richters Lüsterheit.
- 80 **Kujonieren** (franz.) Kujon = Schuft. Kujonieren: Beschimpfen, schlecht behandeln.
- 104 **Suspendieren** (lat., franz.) Zeitweilig, vorläufig absetzen.
- 105 **Ab officio** (lat.) Aus dem Amt. Suspendieren ab officio: vorläufig des Amtes entheben.
- 133 **Heut lasst Ihr noch den Kelch vorübergehen** Im Garten Gethsemane vor der Gefangennahme bittet Christus Gott darum, den Kelch (des Leidens) von ihm zu nehmen. Vergl. Matth. 26, 39–42.
- 143 **Demosthenes** Griechischer Staatsmann und Redner aus der Zeit der Eroberung Griechenlands durch Philipp von Mazedonien. Sein Charakter ist umstritten.
- 162 **Turm zu Babylon** Die Geschichte von dem in menschlicher Vermessenheit errichteten Turm zu Babylon und seiner Vernichtung steht im A. T. (I. Mose 11, 1–9).
- 174 **Bäffchen** Weiße Leinwandstreifen am Talarkragen von Geistlichen und Richtern.
- 203 **Hohlweg** In das umliegende Gelände eingeschnittener Weg.
- 261 **Muhme** Weibliche Verwandte; Tante, Kusine. Hier gebraucht wie Gevatter. Vergl. Anmerkung zu V. 34.
- 266 **Es geht bunt alles über Ecke mir** Es geht mir alles durcheinander. Auch bei Lessing und Armin kommt diese Redensart vor.
- 272 **Hunzen, aushunzen** Schlecht machen, ausschelten. (Zum Hund machen). Vergl. auch: verhunzen!
- 292 **Die Staaten** Generalstaaten war die ursprüngliche Bezeichnung für die Generalstände, d. h. Ständevertretung der dreizehn niederländischen Provinzen; später nannte man die unabhängig gewordene Republik der Vereinigten Niederlande die Generalstaaten oder Staaten.
- 306 **Ew. Gnaden** Euer Gnaden: die Schreibweise Ew. in dieser Anrede- und Titelformel ist heute veraltet.
- 309 **Kaiser Karl V.** Durch die Vermählung Maximilians mit Maria von Burgund, der Erbtochter Karls des Kühnen, im Jahre 1477 war die Freigrafschaft Burgund mit den Niederlanden an Österreich gefallen. Die 1530 auf dem Reichstag in Augsburg beschlossene Gerichtsordnung, die Carolina, galt also auch für die Niederlande.
- 312 **Puffendorf** Samuel von Pufendorf 1632–94. Rechtsgelehrter und Historiker. Bekannt durch seine Arbeiten über Natur- und Völkerrecht und durch sein Geschichtswerk über den Großen Kurfürsten.
- 348 **Rhein-Inundations-Kollekten-Kasse** Inundieren (lat.) überschwemmen.
Kollekte (lat.) Sammlung.
- 380 **Vorwerk** Ein abseits der geschlossenen Dorfsiedlung gelegenes Anwesen.
- 385 **Der Sackzehnte** Naturalleistung der Bauern an Kirche und Schule, die ein Zehntel jedes Sackinhalts betrug.

MATERIALIEN

Zugänge

| | |
|---|----|
| – Reform des deutschen Strafprozesses | 84 |
| – <i>Der zerbrochne Krug</i> und Sophokles' <i>Ödipus</i> | 85 |

Zwischen 1802 und 1806 soll Heinrich von Kleist die Idee und das Manuskript für den *Zerbrochnen Krug* entwickelt haben. Die Entstehung des „Lustspiels“ fällt mit der Reform des deutschen Strafprozesses zusammen, die uns Jan Wittmann kurz skizziert. Die Nähe des *Zerbrochnen Krugs* zum Drama *König Ödipus* von Sophokles hat Kleist in seiner „Vorrede“ selbst hergestellt: Thomas Poiss stellt nachfolgend die Bezugspunkte bei der Werke einführend dar.

Reform des deutschen Strafprozesses (Jan Wittmann, 2018)

Die Reform des deutschen Strafprozesses, die um 1800 einsetzt und insbesondere von der Umstellung vom ausschließlich schriftlich geführten Aktenprozess auf eine mündliche und öffentliche Verfahrensform markiert ist, wird von einem Diskurs ausgelöst und begleitet, der sich im Kern um die Frage dreht, auf welcher Wissensgrundlage von wem ein gerechtes Urteil gesprochen werden kann. Es geht also um die Anforderungen, die zum einen an den ermittelnden und urteilenden Richter und zum anderen an Beweise, Indizien und Zeugenaussagen gestellt werden. Hierbei wird nicht nur diskutiert, ob es „billig sey, daß Gelehrte die Criminalurtheile sprechen“, mit welchem juristischen Sachverstand also geurteilt werden sollte, sondern ebenso problematisiert, dass der Ermessensspielraum des Richters Gefahr laufe, sich gegenüber sachfremden, emotional motivierten Erwägungen zu öffnen. Dieser Bereich des richterlichen Auslegens, Interpretierens und Schlussfolgerns ergibt sich gerade aus der Erkenntnis, dass man sich vor dem Hintergrund noch nicht entwickelter kriminalistischer Ermittlungstechniken „der Notwendigkeit nicht entheben [könne], den Richter vor lauter Wahrscheinlichkeiten handeln zu lassen“. Beide Debatten, die den Strafrechtsdiskurs im 18. Jahrhundert nachhaltig bestimmen, lassen sich auf den gleichen Ausgangspunkt zurückführen, nämlich auf das



Hier am Kleinen Wannsee in Berlin, einem Ort, der damals noch weit außerhalb der Stadt lag, erschoss Heinrich von Kleist am 21. November 1811 zuerst die krebskranke Henriette Vogel und dann sich selbst. Schon am Vortag waren die beiden angereist und logierten im Gasthof „Stimmings Krug“, wo sie Abschiedsbriefe schrieben: Kleist u. a. an seine Halbschwester Ulrike (vgl. S. 96 f.). Die Gedenkstätte wurde anlässlich des 200. Todestages des Dichters neu gestaltet.

© picture alliance/ZB | Heinz Krimmer

jeder Mensch verfügt und der im Umgang mit den Künsten geübt wird. Auf Grundlage der sinnlichen Wahrnehmung bestimmt Kant die Gefühle als eine Leistung der Vernunft.

Auch das Verständnis von Vertrauen unterliegt durch die Aufklärung einem grundlegenden Wandel. Das personale Vertrauen – das Vertrauen in andere Menschen – und das soziale Vertrauen – das Vertrauen ins Recht bzw. eine rechtsstaatliche Ordnung – lösen allmählich das seit dem Mittelalter vorherrschende Vertrauen auf Gott ab. Die Aufwertung des Vertrauens begleitet die Auflösung der als gottgewollt imaginierten ständischen Gesellschaftsordnung und verweist den einzelnen Menschen zunehmend auf sich selbst. [...]

Die Aufwertung des personalen Vertrauens seit der Aufklärung schlägt sich auch im Werk Heinrich von Kleists nieder. Allerdings kann hier kaum von einer Kultur des Vertrauens die Rede sein. Die Möglichkeit von Vertrauen steht vielmehr infrage. Kleist verabsolutiert Bedeutung und Funktion des individualisierten Vertrauens: Vertrauen muss sich als Gefühl bewähren, das unmittelbar an die eigene Wahrnehmung gebunden und insofern der sprachlichen Verständigung vorgängig bzw. überlegen ist.

Zum Autor und zur Entstehung des *Zerbrochenen Krugs*

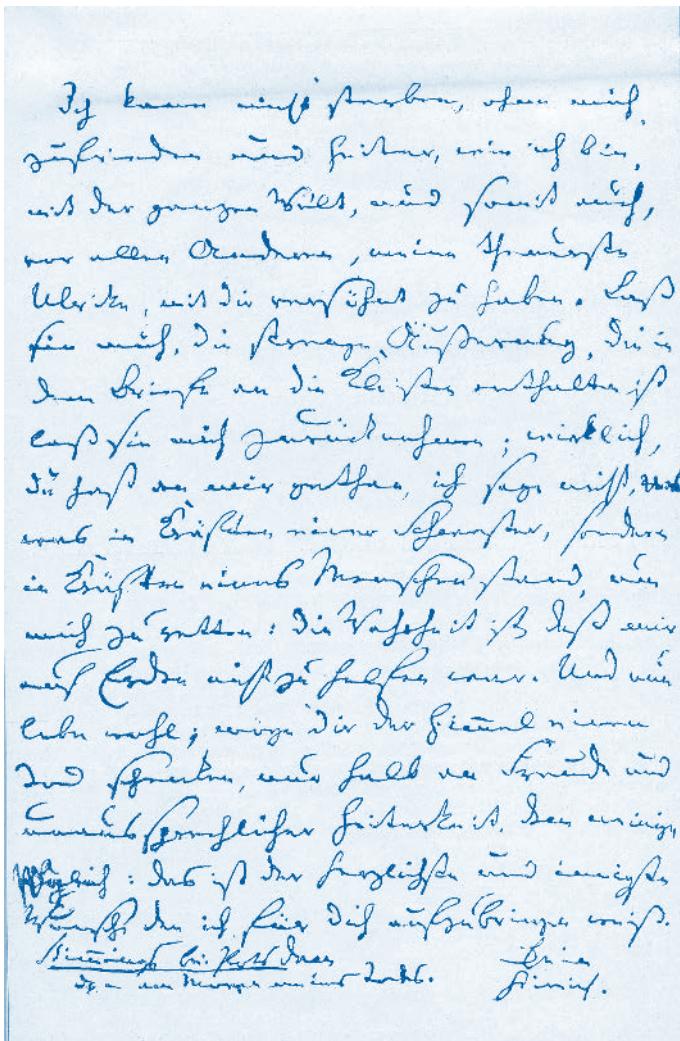
| | |
|---|----|
| – Der unverstandene Autor Kleist | 91 |
| – Kleists Rechtsgefühl | 92 |
| – Die Überlieferung des <i>Zerbrochenen Krugs</i> | 93 |
| – Entstehung des <i>Zerbrochenen Krugs</i> | 94 |
| – Kleist und die Komödie seiner Zeit | 95 |
| – Kleists Briefe | 95 |
| – Kleists Abschiedsbrief an Ulrike | 96 |

Nur wenig ist wirklich gesichert aus Kleists Leben und zu seinen persönlichen Beweggründen bekannt. Zahlreiche seiner Briefe und die dazugehörige Gegenkorrespondenz wurden schon zu Lebzeiten verbrannt und bieten Raum für Vermutungen: Was tat Kleist während seiner berüchtigten Würzburg-Reise tatsächlich? Viele seiner literarischen Entwürfe, beispielsweise zu seinem ersten Drama *Robert Guiskard*, hat Kleist selbst vernichtet. Als der 34-jährige Heinrich von Kleist seinen Freitod zusammen mit Henriette Vogel plante, hat er vermutlich weitere persönliche Schriftstücke verschwinden lassen: Von seinem kurzem Leben, der einschneidenden „Kant-Krise“ und Kleists Suche nach Glück sind nur Bruchstücke vorhanden.

Der unverstandene Autor Kleist (Johannes F. Lehmann, 2013)

Als Heinrich von Kleist am 21. November 1811 [...] am Berliner Wannsee seinem Leben mit einem Pistolenstich ein gewaltsames Ende setzte, hinterließ der nur 34-Jährige ein literarisches Werk, das bei den meisten seiner Zeitgenossen weitgehend auf Unverständnis gestoßen war [...]. Zu schroff, zu brutal, zu blasphemisch und vor allem zu „anstößig“ erschienen die dramatischen und novellistischen Szenen, die hier zu lesen waren: von einer Penthesilea, die Achill aus Liebe wie eine Hündin buchstäblich auffrisst, von dem Selbstmörder Gustav, dessen zerschmetterter Schädel „zum Theil an den Wänden umher“ [...] hängt, von dem Germanen Herrmann, der ein totes Mädchen in Stücke schneiden und diese an die 15 Stämme Germaniens schicken lässt.

Von den acht Dramen, die Kleist in seinem kurzen Leben schrieb, wurden nur drei zu seinen Lebzeiten überhaupt aufgeführt (*Die Familie Schroffenstein*, *Der zerbrochne Krug*, *Das Käthchen von Heilbronn*). Besonders demütigend war für Kleist dabei der Misserfolg der Uraufführung der Komödie *Der zerbrochne Krug* 1808 im Weimarer Hoftheater unter der Leitung Goethes [vgl. auch S. 108 ff.].



Kleist pflegte zu seiner Halbschwester Ulrike (1774–1849) – sie stammte aus der ersten Ehe von Kleists Vater mit Caroline Luise, geb. von Wulffen – eine besondere Beziehung. Hier der Abschiedsbrief Kleists an Ulrike von Kleist, den er vor seinem Suizid am 21. November 1811 an sie verfasste: *Ich kann nicht sterben, ohne mich [...] mit Dir versöhnt zu haben.*

© picture alliance/akg-images

Interpretationsansätze

| | |
|--|-----|
| – Kleists Rechtsdenken | 98 |
| – Vor dem Gesetz | 100 |
| – Dorfrichter Adam als beherrschende Figur | 101 |
| – Der Schreiber Licht | 103 |
| – Das Lustspiel als Lust-Spiel | 105 |
| – Marthes Krug | 106 |

Die Forschung zu Heinrich von Kleists *Der zerbrochne Krug* hat sich neben Fragen zur Gattung (Drama/Lustspiel) hauptsächlich mit dem Aspekt der Darstellung des Rechtswesens beschäftigt. Dominierende Figur im Gerichtsstück im niederländischen Dorf Huisum ist Dorfrichter Adam, der durch den Schreiber Licht schließlich als Täter entlarvt wird. Der zerbrochene „Krug“ als Symbol und die Klägerin Marthe Roll bieten ebenfalls interessante Ansatzpunkte der Deutung.

Kleists Rechtsdenken (Peter Raue, 2005)

[...] Als Kleist – unter dem Eindruck der Lektüre von Kant und den französischen Aufklärern Rousseau und Voltaire – bei seinem Paris-Aufenthalt 1804 an Abendgesellschaften liberal-oppositioneller Häuser teilnimmt, bekommt er erste politisch-juristische Schwierigkeiten in Frankreich. Als er sich dann noch bei der französischen Invasionsarmee gegen England in den Dienst stellen lassen will, wird ein Hochverratsverfahren gegen ihn eröffnet, das er mit knapper Not abwenden kann. Bekannt ist seine Verhaftung in Berlin wegen Spionageverdachts und sein Transport nach Fort de Joux mit wochenlanger Gefangenschaft. Aber auch zurück in Brandenburg ist sein Leben eine nicht enden wollende Auseinandersetzung mit der Justiz, an der letztlich auch seine *Abendblätter* scheitern, die am 30. März 1811 – seinem Todesjahr – zum letzten Mal erscheinen, weil er mit der Obrigkeit nicht zurechtkommt.

Es ist die Frage nach Recht, Gerechtigkeit und das Verhältnis dieser Größen zueinander, die das künstlerische Schaffen von Heinrich von Kleist ebenso begleiten und bestimmen, wie sie das Problem seines eigenen Lebens gewesen sind. Auf die Frage von Schuld und Sühne finden wir keine klare Antwort im Werk von Kleist, sondern immer nur wieder: Fragen. Wenn Kleist seinen Adam – doch wohl eher eine komische Figur – in seinen späteren Schriften mit Ödipus vergleicht – Adam und Ödipus verbindet, dass in beiden Fällen die Schuldigen die Tat aufklären sollen,

zu unterscheiden wisse, in der Literatur gelegentlich naiv und absurd genannt. Das Gegenteil ist der Fall: Die vermeintliche Beschränktheit stellt vielmehr Marthes bauernschlaue [...] Form der Geschichtsbefragung dar. [...]

Mittels Krug samt appliziertem Bild fügt Kleist der Handlung seines Lustspiels den historischen Boden hinzu. [...] In einer herkömmlichen Komödie wird man historischen Tiefgang kaum erwarten, Kleist hingegen besteht geradezu darauf. Trotz mehrfacher Unterbrechung durch das Gericht lässt Marthe sich nicht dazu verleiten, ihren Geschichtsvortrag vorzeitig zu beenden. [...]

Michael Diers: „*Hier grade auf dem Loch, wo jetzo nichts*“. Marthes Bildbeschreibung als (kunst-)historische Lektion in Kleists „*Der zerbrochne Krug*“. In: Ortrud Gutjahr (Hg.): *Der zerbrochne Krug* von Heinrich von Kleist. Würzburg: Königshausen & Neumann, 2015. S. 114–119.

Wirkungsgeschichte

| | |
|--|-----|
| – Goethes Brief an Adam Müller | 108 |
| – Henriette von Knebel an ihren Bruder | 109 |
| – 1808: Uraufführung in Weimar | 109 |
| – <i>Der zerbrochne Krug</i> als Bühnenstück | 110 |
| – Kleist im Nationalsozialismus | 110 |
| – Kleists Nachruhm | 111 |

Lange Zeit ist der Autor Heinrich von Kleist und sein *Zerbrochener Krug* im Gedächtnis des Publikums mit der missglückten Uraufführung in Weimar (1808) verbunden worden: Kleist veröffentlichte anschließend Teilauszüge des Lustspiels und schließlich 1811 den Gesamtabdruck in Buchform, um sein Stück – und sich – zu rehabilitieren. Durch die Nationalsozialisten erfuhr Kleist Verehrung hauptsächlich wegen seines *Prinz von Homburg* und der *Hermannsschlacht*. In einer Verfilmung des *Zerbrochenen Krugs* von 1937 setzte sich Emil Jannings als Dorfrichter Adam ein Denkmal (vgl. auch S. 100). Heute gehört *Der zerbrochne Krug* als Oper oder Bühnenstück zum festen Repertoire auf zahlreichen deutschen Theaterbühnen und überzeugt durch seine Sprache.

Goethes Brief an Adam Müller (1807)

Der zerbrochene Krug hat außerordentliche Verdienste, und die ganze Darstellung dringt sich mit gewaltsamer Gegenwart auf. Nur schade, daß das